

Unterschätztes Risiko

von Marcus Weinrich

Wer heute von Energiekosten spricht, meint in aller Regel die Kosten für Strombezug. Langsam wird den Marktteilnehmern jedoch bewusst, dass Energie deutlich mehr ist als das, was aus der Steckdose kommt, meint BBL-Kolumnist Marcus Weinrich. Energie ist Kraft, Wärme, Kälte, Lüftung – einfach alles, was uns täglich begleitet.



Marcus Weinrich (Augsburg)

Für Banken und Sparkassen ist der Energieverbrauch nichts anders wie für einen Privathaushalt, einen Gewerbebetrieb oder einen Industriebetrieb. Lediglich die Perspektive ist eine andere. In der energiereichen Industrie oder im produzierenden Gewerbe wurde bereits frühzeitig erkannt, dass der Einsatz von Energie gemanagt werden muss, um nachhaltig wettbewerbsfähig zu bleiben. Eine seit 2012 geltende Vereinbarung zwischen Wirtschaft und Politik sieht vor, dass wesentliche Vorteile in Form einer reduzierten Stromsteuer nur dann gewährt werden, wenn ein Unternehmen nachweisen kann, den Energieeinsatz und -verbrauch auf Grundlage eines normierten Energiemanagementsystems (EMS) zu steuern.

Selbst für einen Privathaushalt gilt, dass er permanent bestrebt ist, die energetischen Kosten für die eigenen vier Wände möglichst gering zu halten. Der Anteil an Privathaushalten der sich regelmäßig aktiv darum bemüht, die Kosten für den Gas und Strombezug zu optimieren, wächst weiterhin. Selbst die gestiegenen Risiken der Anbieter-Insolvenz können diesen Trend nicht brechen. Der Gesetzgeber ist darüber hinaus stetig bemüht, die frühere Monopolisierung der Energiemärkte weiter aufzubrechen. Darunter fällt auch das Stichwort „Unbundling“. Dies hat zum Ziel, Produktion, Vertrieb und Netzbetrieb in eigene Einheiten auszulagern, um somit für mehr Wettbewerb zu sorgen.

Kosten für Energiebezug kaum nachvollziehbar

Gleichzeitig aber wird die „Verbrauchsenergie“ auch dafür genutzt, alle möglichen Ausgaben, die keine energetische Affinität haben, beispielsweise über den Strompreis zu decken. Es ist somit ein Mix entstanden, der im Wesentlichen beim Strompreis dazu führt, dass die Kosten des Energiebezugs für den Verbraucher fast nicht mehr nachvollziehbar sind. Der Strompreis wird regelrecht segmentiert und das eigentliche Produkt „Strom“ immer höher belastet. Der Strompreis dient nicht nur dazu, die in einigen Augen schon fast unverantwortliche Förderung der erneuerbaren Energien zu finanzieren, sondern wird u.a. dazu hergenommen, Arbeitgeberanteile an der Sozialversicherung nach oben hin abzufedern.

Ebenso werden die Lasten eines verstärkten Netzausbaus sowie beispielsweise nicht angeschlossener Offshore-Windkraftanlagen auf den Strompreis umgelegt. Der Staat partizipiert daran bekanntermaßen durch eine höhere Mehrwertsteuer, was unter anderem Banken und Sparkassen, die nicht vorsteuerabzugsberechtigt sind, ebenso trifft wie jeden Privathaushalt.

Hinzu kommt, dass die für die Heizleistung mehrheitlich erforderlichen fossilen Brennstoffe, von diesem Entwicklungstrend nicht wirklich entkoppelt sind. Erschwert wird die Situation ferner, weil nach dem Frontalangriff auf fossile Produktionsanlagen bei den Versorgern nach Stabilisierungsfaktoren für die Energieproduktion gesucht wird. Es ist zu vermuten, dass diese Entwicklung in eine Gegenreaktion mündet, die den Verlust von Arbeitsplätzen und technischen Systemen bei den Energieversorgern bedeuten könnte, da Anlagen die kritische Produktionsmenge nicht mehr erreichen. Die starke Abhängigkeit der Verbraucher von einem historisch gewachsenen Energieversorgungsmarkt spiegelt sich in solchen Situationen erwartungsgemäß im Produktpreis wieder. Das Zusammenspiel von Förderungen sowie Subventionen und Preisen folgt dann keiner „normalen“ Marktentwicklung mehr. Die Vorzeichen der aktuellen politischen Überlegung lassen keine Besserung erwarten ... „die Energiewende wird vollzogen“.

Institute müssen den Energiebezug beherrschbar machen



Um die Risiken des Energiebezugs für ein Kreditinstitut beherrschbar zu machen, müssen diese zunächst einmal „transparent und begreifbar“ gemacht werden. Was also ist zu tun? Zuerst allerdings benötigt beispielsweise eine Sparkasse das Verständnis dafür, wo es wie viel Energie verbraucht und woraus sich der Verbrauch ergibt. Dafür werden Steuer und Messinstrumente benötigt, die heutzutage in der Regel nicht im erforderlichen Maß vorhanden sind oder falls vorhanden, nicht korrekt eingesetzt werden.

Die auf See gewonnene Windenergie geht verloren, weil etwa Transportnetze fehlen.(dpa)

Um die Risiken des Energiebezugs für ein Kreditinstitut beherrschbar zu machen, müssen diese zunächst einmal „transparent und begreifbar“ gemacht werden. Was also ist zu tun? Zuallererst allerdings benötigt beispielsweise eine Sparkasse das Verständnis dafür, wo es wie viel Energie verbraucht und woraus sich der Verbrauch ergibt. Dafür werden Steuer und Messinstrumente benötigt, die heutzutage in der Regel nicht im erforderlichen Maß vorhanden sind oder falls vorhanden, nicht korrekt eingesetzt werden.

Aus diesem Grunde beschränken sich die meisten Institute darauf, die Steuerung eines möglichen energetischen Risikos darauf zu reduzieren, die Konditionen auf dem „Verhandlungswege“ zu optimieren. Nicht selten, wird diese Tätigkeit dann als implementiertes Energiemanagement eingestuft.

Es ist allerdings erkennbar, dass der reine Börsenpreis etwa für Strom derzeit auch bei den Futures bis 2015 durchaus zwischen 3,5 und 7 ct netto pro Kilowattstunde liegt. Der Börsenpreis nähert sich so langsam historischen Tiefstwerten an, u.a. wohl auch weil Unmengen an Kapital in den Aufbau erneuerbarer Energien fließt. Das lässt vermuten, dass die zur Verfügung stehende Energiemenge deutlich stärker steigt als die Nachfrage. Zumindest gibt es ein gravierendes Missverhältnis zwischen Liefer- und Nachfragezeitpunkt. Durch dieses niedrige Börsenniveau reduziert sich automatisch der noch vorhandene Handlungsspielraum was die Optimierung von Bezugskonditionen der Versorger betrifft und das obwohl die Gesamtkosten für den Strombezug erheblich steigen.

Dieses niedrige Börsenpreinsniveau schränkt also die Optimierungspotenziale der Kreditinstitute in der Zukunft massiv ein. Hier lassen sich durchaus Parallelen zur aktuellen Zinssituation erkennen. Die Forderung der Zukunft an die Kreditinstitute ist es daher, die eigenen Objekte so zu betrachten, dass sie alle Maßnahmen der energetischen Optimierung in Kombination mit den standardmäßigen Instandhaltungsmaßnahmen in eine mittelfristige Investitionsplanung einfließen lassen. Speziell auf das Thema Energie bezogen bedeutet das, dass folgende Aspekte zu berücksichtigen sind:

- Wie kann der Energieverbrauch mess- u. bewertbar gemacht werden?
- Wie kann der Energieverbrauch mit sinnvollen und effizienten Maßnahmen gesenkt werden?
- Wie kann der Energiebezug so gestaltet werden, dass der Verbraucher zu gewissen Teilen autark wird?
- Wie können sinnvoll erneuerbare Energien eingebunden und der richtige Energiemix gefunden werden?
- Welche Technik ist die für den speziellen Fall nachhaltigste Variante beim Einsatz fossiler oder regenerativer Brennstoffe? (Wärmepumpe-Luft, Wasser, Sole, BHK, Gas-Brennwert, Öl, Pellets etc.)

- Wie ist sicherzustellen, dass gesetzliche Vorgaben (z. B. EnEV 2014) eingehalten werden?
- Wie kann in den Häusern ein künftig vermutlich gefordertes Energiemanagementsystem installiert werden?
- Wie kann die Erwartungshaltung der Öffentlichkeit nach Präsentation einer Ökobilanz erfüllt werden?
- Aber auch: Wie können sich Institute durch einen effizienten Umgang mit der Energie Marktvorteile sichern?

Spätestens jetzt sollte das Bewusstsein wachsen, dass ein leichtfertiger Umgang mit dem Thema Energie ein ernst zu nehmendes Risiko durchaus auch für Kreditinstitute ist. Die Unterscheidung zwischen wesentlichen und unwesentlichen externen Einflussfaktoren im Sinne einer Risikobetrachtung wird auf absehbare Zeit erwartungsgemäß um das Thema „Energie“ erweitert. Nur wenige Banken und Sparkassen werden heute von sich behaupten können, über die notwendigen Informations- und Handlungsspielräume zu verfügen, um dieses Risiko wirklich einschätzen zu können. Es ist also an der Zeit, sich deutlich intensiver mit den aufgeworfenen Fragestellungen für das eigene Haus zu beschäftigen und vor allem entsprechende Antworten dafür zu finden.

Autor

Marcus Weinrich ist Geschäftsführender Partner der Unternehmen M.W. Bergen Bryggen Management Consultants GmbH und en+c Energie und Nachhaltigkeitsberatung GmbH in Augsburg.